

Wie kann man sich Gott vorstellen? 4

#Jesus, wie bist du?

Vorbereiten // Thema in der Lebenswelt der Kinder

Infos zur Zwei-Naturen-Lehre

Jesus wird als Mensch und Gott gleichzeitig beschrieben. Im Sprachgebrauch verbinden wir die beiden Seiten, indem wir von Jesus Christus (griech. „Christos“: „der von Gott Gesalbte“, „der endzeitliche König“) quasi als Eigennamen sprechen. Auch Kinder haben das vermutlich schon oft gehört, und sie versuchen es gedanklich in einen Zusammenhang zu setzen. Heraus kommen zum Beispiel Ideen von einem Wesen, das halb Mensch und halb Gott ist, wie ein Fabelwesen, oder der Gedanke, dass Jesus als Gottes Sohn anders ist als alle anderen Menschen, er also aussieht und handelt wie ein Mensch, in seinem Herzen aber kein Mensch, sondern Gott ist. Die Kinder versuchen eine Paradoxie zu erfassen und zu formulieren, die auch in der wissenschaftlichen Theologie viel diskutiert wurde und wird.

Die Rede von Gott und Mensch, in der einen Person Jesus vereint, nennt man auch Zwei-Naturen-Lehre. Der Mensch Jesus lebte vor etwa zweitausend Jahren. Seine Existenz ist historisch belegt, sein Wirken wird unter anderem in den Evangelien der Bibel beschrieben. Der Mensch Jesus lebte in Nazareth und wurde nach seiner Taufe durch seinen Cousin Johannes zum Wanderprediger. Er sammelte viele Jünger um sich, zwölf von ihnen in einem engeren Kreis, und erzählte den Menschen von Gott, der sich den Menschen in Liebe zuwendet und ihnen dadurch einen liebevollen Umgang mit sich und anderen Menschen ermöglicht. Das Besondere an seinem Auftreten ist, dass er die Botschaft nicht nur in Worten verkündete, sondern in seinen Taten und in seinem Umgang mit den Menschen erfahrbar werden ließ. Dass Reden und Tun bei Jesus so eng miteinander verbunden waren, führte zur späteren Erkenntnis, dass Gott den Menschen in Jesus auf einzigartige Weise nahegekommen ist, eben als Gottes Sohn. Jesu ganzes Leben war von einer beeindruckenden Vollmacht ausgezeichnet. Jesu Tod und seine Auferstehung waren es schließlich, die die göttliche Perspektive auf Jesus entscheidend prägten. Sein Tod am Kreuz war kein Unfall und kein Zeichen von Ohnmacht, sondern ein bewusstes Handeln. Diese Erfahrung veränderte den Rückblick auf den irdischen Jesus und hat auch für die Gegenwart Bedeutung. Wenn Jesus auferstanden ist, kann er auch heute noch handeln. Als Auferstandener ist er zu Gott in den Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten Gottes, wie wir im Glaubensbekenntnis beten. Spätestens hier bekommt er den Status des Göttlichen.

Der göttliche Ursprung von Jesus kann auf verschiedene Weise gedacht werden. Der Römerbrief legt nahe, dass Gott Jesus erst durch seine Auferweckung zum Sohn eingesetzt hat. Markus beschreibt Jesu Taufe mit einer Adoptionsformel, so dass Jesus durch diese Taufe von Gott als

Sohn angenommen worden sein könnte. Der Evangelist Johannes denkt Gott und Jesus als von Beginn der Welt an eins. Aus dieser Einheit heraus wurde Jesus dann auf die Welt gesandt. Der Evangelist Matthäus hingegen sieht Gott durch die Jungfrauengeburt tatsächlich als leiblichen Vater von Jesus an. Theologen sind sich heute aber weitgehend einig: Zwischen Gott und Jesus besteht eine Wesenseinheit. Sie sind also eins. Jesus ist vollkommen bestimmt von Gottes Wesen, der Liebe, und gleichzeitig handelnder Mensch in der irdischen Welt. Er ist auf diese Weise ein Vermittler zwischen den Menschen und Gott. Er soll die durch Sünde zerbrochene Gemeinschaft mit Gott wiederherstellen. Er stellt sich dem Unrecht, nimmt die Sünde auf sich und überwindet den Tod. Sein Leiden und Sterben bedeuten Versöhnung mit Gott und Erlösung.

Quelle: Müller-Friese (2014): Jesus (Christus). In: Büttner, Freudenberger-Lötz, Kalloch, Schreiner (2014): Handbuch Theologisieren mit Kindern. Calwer: Stuttgart.